

Inhalt

1. Der Knecht Gottes bei Jesaja (22.3.23)	1
2. Nach-Ostern-Geschichten (26.4.23)	2
3. Der Heilige Geist in den Abschiedsreden Jesu (24.5.23)	4
4. Gott versorgt, worum sollten wir uns sorgen? (12.7.23)	5
5. Christus in mir - Hoffnung der Herrlichkeit (13.9.23)	7

1. Der Knecht Gottes bei Jesaja (22.3.23)

Werkzeuge

Im AT, speziell bei den Propheten, werden oft geistliche Zusammenhänge dargestellt, die weit über die Ereignisse der damaligen Zeit und auch über den historischen Horizont des Volkes Israel hinausgehen. Das Bild des erwarteten Messias wird uns von Jesaja je nach [Übersetzung](#) als Knecht, Diener oder Bevollmächtigter Gottes vor Augen gemalt.

Im 2. Teil des Jesaja-Buches (Trostworte, ab Kap. 40) kommen 4 sogenannte Gottesknechts-Lieder vor: [Jesaja 42, 1-6](#) / [Jesaja 49, 1-6](#) / [Jesaja 50, 4-11](#) und [Jesaja 52,13ff](#)

Jesaja stellt nur fest, erklärt uns aber nicht, was das einzelne Lied bedeutet oder in Zukunft bedeuten wird. D.h. die Juden werden mit ihrem Erkenntnishorizont über die Bedeutung der Verse gerätselt haben. Sie sind, neben anderen Stellen, Quelle der großen, im Volk verankerten Hoffnung auf einen Messias, der sein Volk Israel erlösen wird.

Verschiedene Personen kamen in der Geschichte dafür in Betracht, z.B. König Kyrus:

[2Chr 36,23](#) *So spricht **Kyrus**, der König von Persien: Der HERR, der Gott des Himmels, hat mir alle Königreiche der Erde gegeben, und er hat mir befohlen, ihm ein Haus zu Jerusalem in Juda zu bauen. Wer nun unter euch von seinem Volk ist, mit dem sei der HERR, sein Gott, und er ziehe hinauf!*

Als Christen sehen wird in den Jesaja-Texten eine genaue Prophetie, die sich im Kommen, Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu erfüllt hat. Jesus selbst hat das oft betont, z.B.:

[Mt 26,56](#) *Aber das ist alles geschehen, auf dass **erfüllt** würden die Schriften der Propheten.*

Für die ersten Christen bildete das AT und besonders die Prophetenschriften eine wichtige Glaubensgrundlage. Dazu kamen natürlich noch die zunächst mündlichen Überlieferungen der gesprochenen Worte Jesu durch die Augenzeugen.

[Lk 4,21](#) *Und er fing an, zu ihnen zu reden: Heute ist dieses Wort der Schrift **erfüllt** vor euren Ohren.*

Der [Bericht vom Kämmerer aus dem Morgenland](#) ist ein Beispiel, wie jemand, der nach Gott sucht, in der Bibel (hier unsere Jesaja-Stelle) forscht und dann durch den Heiligen Geist mit Hilfe der Erklärung des Philippus zu Jesus findet und sich taufen lässt.

NT bezieht sich oft auf die Gottesknechts-Lieder. Ganz konkret [1. Petrus 2,21-25](#).

Das AT bewegt sich in seinen Offenbarungen und Prophetien immer mehr auf Jesus hin.

- Bundesschlüsse werden erfüllt im Neuen Bund Jesu.
- Opfervorschriften mit sich wiederholenden Opfern werden erfüllt im einmaligen Opfer Jesu am Kreuz.

- Die Vorbilder Stiftshütte und Tempel als Orte der Gegenwart Gottes werden erfüllt durch die Gegenwart des Heiligen Geistes in der Gemeinde Jesu und werden vollendet werden in Gottes ungetrübter Gemeinschaft mit seinen Kindern im „neuen Jerusalem“.

Inhalt

Kap. 52

V 13: Ziel: Jesus wird erhöht am Kreuz und wird Auferstehen

V 14: Jesus ist im Leiden sehr entstellt

V 15: Die Erlösung durch Jesus hat Auswirkungen auf die ganze Welt: Könige und Machthaber haben von Gott erfahren, was vor Jesus nur dem Volk der Juden zugänglich war.

Kap. 53

V 1: von Jesus zitiert ([Joh. 12,38](#)) als Klage: „wer hört und glaubt“, gilt heute noch

V 2: Vorlage für Lied „Es ist ein Ros‘ entsprungen“, Jesus als Nachkomme aus erloschenem, jüdischen Königtum -> geschichtliches Wunder

V 3-5: prophetische Schau des stellvertretenden Leidens Jesu für alle Menschen, Jesus hat um unserer Sünden willen gelitten, damit wir Frieden haben – und es war Gottes Wille.

V 6-7: Jesus ist der Sündenbock ([3.Mo. 16,5ff](#)), der unschuldig „in die Wüste gejagt“, außerhalb auf Golgatha hingerichtet wird und als Lamm Gottes die Sünde der Welt fortträgt.

V 8: Für unsere Sünde (Missetat) geplagt.

V 9: Gelitten, obwohl unschuldig, kein Unrecht getan, kein Betrug -> vollkommenes Schuldopfer. Für Juden eher unverständlich, weil im Gesetz Mose kein Menschenopfer vorgesehen ist.

V10-12: Hinweis auf Auferstehung, ewiges Leben, Nachfolger (Christen). Dem Messias Jesu ist alle Macht gegeben, er wird aus Vielen Gemeinde bauen und Gottes Heilsplan vollenden.

Die prophetische Beschreibung des Gottesknechtes bei Jesaja ist so detailliert auf das Leben, Leiden und Sterben Jesu und auf seine Auferstehung anwendbar, dass man sie nur als in Jesus wunderbar erfüllte Prophetie ansehen kann. Und das trägt wunderbar dazu bei, unser Vertrauen in die Schrift zu stärken.

Gott als unser Schöpfer könnte auch einfach souverän handeln, aber er lässt uns nicht im Unklaren über die Dinge, die er vorhat. D.h., er will nicht einfach herrschen, sondern Beziehungen zu uns sind ihm wichtig. Und er möchte uns in seinen Rettungsplan und in sein Rettungshandeln einbeziehen – welche eine Ehre.

2. Nach-Ostern-Geschichten (26.4.23)

Werkzeuge

Gedanken zum Johannes-Evangelium

- Das Evangelium des Johannes ist kein Mitschnitt der Ereignisse und auch kein chronologischer Bericht davon. Es wurde sozusagen im Nachhinein recherchiert und ca. 90 n.Chr. aufgeschrieben, d.h. mit 60 Jahren Abstand zum Leben Jesu. Aufgrund der damaligen lebendigen Überlieferungstradition sind viele Aussagen Jesu und Geschehnisse im Zusammenhang mit seinem Wirken gut erhalten.
- Als Autor wird im Text genannt „der Jünger, den Jesus liebte“. Nennt sich Johannes hier aus Bescheidenheit nicht bei Namen? Altkirchliche Quellen (180-200 n. Chr.) sind sich einig, dass der Jünger Johannes das Evangelium verfasst, sich dabei aber eines Schreibers (oder mehrerer) bedient hat. 20,24 belegt jedenfalls, dass es sich um jemanden handelt, der die Ereignisse miterlebt hat.
- Im Johannes-Evangelium sind viele Berichte enthalten, die nicht in den anderen Evangelien (Mt, Mk, Lk) aufgeschrieben sind. Johannes kennt die älteren Evangelien, deshalb trägt sein Evangelium den Charakter einer Ergänzung der anderen Evangelien. Kein anderes Evangelium stellt es so deutlich heraus, dass Jesus zugleich *wahrer Mensch* und *wahrer Gott* ist.
- Besonderheit: 20,31 ist schon ein Abschluss des Evangeliums und gibt an, warum es geschrieben wurde: Wir sollen durch die bezeugten Worte und Taten Jesu Vertrauen fassen, dass Jesus der Christus (der verheißene Messias) ist, der Sohn Gottes, damit wir durch den Glauben an ihn Ewiges Leben haben. Das Evangelium will in der Geschichte gegründeten Glauben an Jesu wecken. Er könnte sich in dem bedeutungsschweren Ausruf des Thomas (20,28) äußern: „Mein Herr und mein Gott!“.

- Das Kapitel 21 wird von vielen Auslegern als Nachtrag nach dem Schluss mit Kap. 20 betrachtet, vielleicht von Johannesschülern. Gerhard Maier geht davon aus, dass Johannes hier einen doppelten Abschluss gewählt hat – wichtig für uns ist das Kapitel allemal.
(Z.B. im Römerbrief 15,33 und 16,16 gibt es ähnliche Zwischenabschlüsse.)

Geschichten nach Ostern, Schwerpunkt Joh. 21,1-14

Dabei werden viele Dinge aufgegriffen, bestätigt und unterstrichen, um die Glaubenden zu vergewissern:

- 20,11ff: Jesus begegnet Maria Magdalena vor dem leeren Grab – Vergewisserung der Auferstehung
- 20,19ff: Jesus begegnet seinen Jüngern (ohne Thomas) – Bestätigung der Sendung und Ausrüstung mit dem Heiligen Geist
- 20,24ff: Jesus begegnet den Jüngern einschl. Thomas – Zweifel werden überwunden -> „Mein Herr und mein Gott“
- 21,15ff: Jesus begegnet Petrus besonders – Erneuerung der Liebesbeziehung, Ermutigung zur Nachfolge, Sendung als Hirte der Gemeinde

Jesus erscheint sieben Jüngern – 21,1-14

V1: Die Jünger hatten ja die Verheißung, dass sie Jesus in Galiläa wiedersehen würden (Mt 28,10; Mk 16,7). Sie warten irgendwo am See Genesareth (= See von Tiberias), evtl. in Kapernaum (Heimatstadt des Petrus).

V2: Es werden nur 7 Jünger genannt. Eine Besonderheit bildet Nathanael. Sein Name findet sich sonst nicht bei den 12 Jüngern. Verschiedene Ausleger (auch Gerhard Maier) meinen, dass es sich bei Nathanael um den Jünger Bartholomäus handeln könnte. Da der Kreis der Zwölf immer auch schon erweitert wurde, ist es möglich, dass Nathanael auch so ein Jünger gewesen ist.

V3: Petrus übernimmt die Initiative. Er ist trotz seiner Verleugnung Jesu bei der Gemeinde geblieben und hat immer noch eine Führungsposition inne. Vielleicht will er die Zeit des Wartens auf Jesus nüchtern und sinnvoll nutzen. Alle gehen Fischen, aber sie fangen nichts.

V4-5: Ein Mann am Ufer spricht sie vertraut und liebevoll an (Kinder o. Freunde). Die Jünger erkennen Jesus zunächst nicht.

-> Jesus ist auch uns oft nah, obwohl wir ihn nicht erkennen.

V6: In einer Parallele zu Luk. 5 sollen sie die Netze noch einmal auswerfen und machen einen großen Fang. Im Gegensatz zu Lukas reißt das Netz nicht.

V7-8: Der feinfühligste Johannes erkennt Jesus am Ufer und sagt es Petrus. Der vertraut ihm, ergreift wieder die Initiative, springt ins Wasser und eilt zu Jesus. Die anderen bleiben im Boot und bringen nüchtern den Fang ein.

-> unterschiedliche Gaben und Aufgaben, wichtig für die Gemeinde damals und heute.

V9: Jesus hat schon fürsorglich für seine Jünger ein Kohlefeuer und Frühstück vorbereitet (Fisch und Brot, wie bei der Speisung der Fünftausend).

-> Jesus meint es auch in praktischen Dingen gut mit uns.

V10,11: Die Zahl „153 Fische“ hat viele Überlegungen ausgelöst:
Einfach die Zahl der Fische / Hieronymus: 153 damals bekannte Fischarten / Augustin: 3x50 plus 3 für die Dreieinigkeit / Cyrill: 100 für Fülle der Heiden, 50 für geretteten Rest Israels, 3 für Dreieinigkeit / und Verschiedenes mehr...

V12,13: „Kommt her ...“ erinnert an die Einladung zum Abendmahl (zum ersten damals und bei uns heute). Es dient auch der Vergewisserung der Gegenwart Jesu.



Gedenkkirche an diese Begegnung am See Genesareth

V14: Die Begegnung mit den Jüngern war nicht nur eine einmalige (evtl. wegzudiskutierende) Angelegenheit, sondern mit „3mal“ wird die Tatsache der Auferstehung von den Toten glaubhaft unterstrichen.

Die Erlebnisberichte des Johannes wollen uns Jesus als Mensch und Gott bezeugen, in uns Ehrfurcht vor der Größe Gottes bewirken und Glauben und Liebe zu Jesus wecken.

Johannes bekräftigt:

Jesus lebt, er ist Herr und Gott, er beruft uns zum Glauben und zu Kindern Gottes, er wünscht sich von uns Nachfolge und unseren Dienst als „Menschenfischer“, damit auch noch andere zu Jesus finden und gerettet werden. In allem ist er bei uns, je nach Situation mehr oder weniger spürbar.

(Für Details war der Bibelkommentar Edition C/Hänsler hilfreich.)

3. Der Heilige Geist in den Abschiedsreden Jesu (24.5.23)

Wir leben in einer Zwischenzeit. Das Reich Gottes ist angebrochen, aber noch nicht vollendet.

Durch unsere Hinwendung, unseren Glauben, unsere Bekehrung zu Jesus sind wir Gottes Kinder geworden, aber es ist noch nicht „offenbar“ und sichtbar, wir sind noch auf dieser Erde mit allen Vorläufigkeiten, mit allem Stückwerk.

Schon im AT wird vom Heiligen Geist berichtet, bei der Schöpfung, bei Propheten, Königen, aber eher punktuell. Zu Pfingsten wurde der Heilige Geist „ausgegossen auf alles Fleisch“ (Verheißung bei Joel ist erfüllt, von Petrus bei seiner Pfingstpredigt bestätigt).

Er baut die Gemeinde Jesu, ohne ihn gibt es keinen Glauben. Er ist wirksam in der Gemeinde durch die Gaben des Geistes.

Bildhafte Vergleiche:

- Wie das Betriebssystem einen Computer arbeitsfähig macht, wirkt der H.G. in der Gemeinde.
- Wie der Windstrom die Orgelpfeifen zum Klingen bringt, macht der H.G. die Gemeinde lebendig.

Johannes berichtet in seinem Evangelium vom Heiligen Geist in den Abschiedsreden (Kap. 13–17).

Nach dem Bericht von Fußwaschung, Abendmahl, Vorhersage der Verleugnung des Petrus, verschiedenen Ich-Bin-Worten und Warnungen. Den Abschluss der Abschiedsreden bildet das sog. Hohepriesterliche Gebet in Kap. 17, wo Jesus beim Vater für die Jünger und für die, die durch sie zum Glauben kommen werden, eintritt.

Danach folgt (Kap. 18) der Passionsbericht.

D.h., es sind wichtige Dinge, die Jesus seinen Jüngern vor dem Ende seines irdischen Lebens mit auf den Weg geben will.

In Kap. 14,15-26 verspricht Jesus seinen Jüngern den Heiligen Geist:

- Er bittet den Vater, dass er ihn senden soll.
- Er wird ihr Paraklet (griech.) sein, was bedeutet: Tröster, Ermutiger oder Anwalt.
- Er wird sie in alle Wahrheit führen (nie unabhängig von Jesus, denn er ist die Wahrheit).
- Die Welt (ohne Glauben an Jesus und sein Wort) kann ihn nicht erkennen, weil sie ihn nicht sucht.
- Die Jünger aber erkennen ihn, weil er bei ihnen bleiben wird und sogar in ihnen wohnen wird (Tempel des H.G. [1Kor 6,19](#))
- H.G. kommt als Stellvertreter Jesu zu seinen Jüngern und wird sie an alles erinnern, was Jesus gesagt hat.

Betrachtung der Verse von Kap. 15,26 – 16,15:

V26,27: H.G. kommt vom Vater, er wird Jesu Zeuge sein und auch die Jünger werden Jesu Zeugen sein.
-> Gläubige werden in dieses Verhältnis Vater-Sohn-H.G. hineingenommen, welches Vorrecht.

V1,2: Jesus bereitet sein Jünger auf schlimme Zeiten vor (Ausschluss, Widerstand, Verfolgung...), damit sie nicht überrascht sind und dann den Glauben verlieren.

-> bei Jesus ist Kraft zum Überwinden der Angst, Jesus will unsere Freude sein in allem Leid -> es ist wichtig schon in guten Zeiten in meine Jesusbeziehung zu investieren.

- V5-7: Jesus geht zum Vater, aber das ist besser für uns, weil sonst der Paraklet nicht zu uns kommen kann. Jesus ist im H.G. global bei seinen Jüngern und nicht nur lokal. Für das Warum und Wieso finden wir keine letzte Erklärung. Am Ende entspricht es einfach dem Heilsplan Gottes.
- V8: Wenn der H.G. kommt, hat er in der Welt folgende prinzipielle Aufgaben:
Er wird die Welt überzeugen von ihrer Sündhaftigkeit, von Gottes Gerechtigkeit und vom bevorstehenden Gericht.
- V9: Sünde: Die eigentliche Sünde ist, dass die Welt nicht an Jesus glaubt und damit immer noch getrennt ist von Gott, weil nur Jesus der Weg zum Vater ist. D.h. Umkehr ist nötig und möglich.
- V10: Gerechtigkeit: Jesus geht zum Vater, der gerecht und heilig ist. Jesus als der Gerechte tritt für uns beim Vater ein und nimmt uns in seine Gerechtigkeit hinein. Das ist die einzige Möglichkeit, vor der Gerechtigkeit des heiligen Gottes zu bestehen. Ein Angebot an die Menschen in der Welt, dass aber angenommen werden will.
- V11: Gericht: Satan, der Herrscher dieser Welt, ist bereits entmachtet durch Tod und Auferstehung Jesu. Aber das Endgericht über die Welt steht noch aus (s. Offenbarung des Joh.):
Wer nicht Jesus als seinen Anwalt annimmt, dem begegnet er als Richter. (Corrie ten Boom)
- V12: Jesus mutet seinen Jünger nur soviel zu, wie sie im Moment ertragen können, aber der H.G. wird uns alles zeigen, was für uns wichtig ist mit dem Ziel, dass Jesus verherrlicht wird. Er nimmt es von dem, was er von Jesus empfängt und wird uns in alle Wahrheit leiten (Lehre) und auch zeigen, was kommen wird (Prophetie).

Was Jesus zu seinen Jüngern sagt, gilt auch uns, wenn wir ihm vertrauen und unser Leben, wie die Jünger, auf Jesus ausrichten.

Der H.G. ist nicht fern von uns, sondern er umgibt uns und möchte gern Zugang zu unserem Herzen und Leben haben.

Der H.G. kann immer. Die Frage an mich ist: Öffne ich mich seinem Werben für Jesus um mich, lasse ich mich auf ihn ein, glaube ich von ganzem, ehrlichen Herzen an Jesus.

Der H.G. will uns Jesu Worte und Leben in der Bibel aufschließen, damit wir wissen (zumindest ahnen), worauf wir uns einlassen, wenn wir Jesus nachfolgen werden. Er verspricht uns kein Leben ohne Anfechtung und Probleme, aber er verspricht uns ein sinnvolles Leben in der Gemeinschaft mit ihm, dass hier und jetzt beginnt und in die sichtbare, ewige Gemeinschaft mit Gott einmünden wird.

Es zieht sich wie ein roter Faden durch die Bibel: Es lohnt sich am Ende immer, wenn man sein Leben auf Gott ausrichtet, besonders wenn man auf das Ziel schaut. ([Ps. 73](#))

Lass niemals von Gott! Liebe ihn! Wenn du das im Augenblick nicht kannst, dann streite mit ihm, aber – lass ihn nie. (Theodor Haecker)

4. Gott versorgt, worum sollten wir uns sorgen? (12.7.23)

Text: [Matthäus 6,19-34](#)

Überblick:

Unser Text ist Teil der Bergpredigt (ab Kap. 5 bis Kap. 7). Sie beginnt mit den Seligpreisungen, umfasst Lehren zu verschiedenen Lebenssituationen und Verhaltensweisen (euch ist gesagt - ich aber sage euch) und endet mit dem Bild vom festen Lebensfundament (hören und tun, was Jesus in der Bergpredigt gelehrt hat).

- Matthäus hat sein Evangelium stark sortiert, systematisiert und in inhaltliche Bereiche zusammengefasst: Reden / Gleichnisse / Endzeitreden / ...
Wahrscheinlich ist die Bergpredigt bei Matthäus eher aus verschiedenen Reden zusammengestellt. Die Lehren hat Jesus sicher in verschiedenen Reden wiederholt.
- Bei Lukas finden wir eine „Feldrede“ (Luk. 6), die als verkürzte Bergpredigt betrachtet werden kann. Er hat sein Evangelium eher zeitlich geordnet.
- Bei Markus liegt der Schwerpunkt auf dem Kreuzesgeschehen.

- Bei Johannes stehen die Personen im Mittelpunkt (Jünger, Nikodemus, Ich-Aussagen Jesu...)

Details zu unserem Text:

V19-21: Irdische, vergängliche Dinge sollen uns nicht von ewigen Dingen abhalten, Blick verstellen. Reichtümer im Himmel sind wichtig, weil beständig. Letztlich geht es um unser Herz, unser Lebenszentrum. Wem gehört es, worauf ist es letztlich ausgerichtet? Denn wo mein Reichtum, mein Schatz, meine mir wichtigen Dinge sind, dahin ist auch mein Herz ausgerichtet.

Es geht darum, dass Jesus unser Schatz ist und ich Gottes Wille tue, dadurch sammle ich Schätze im Himmel.

V22,23: Mein Auge als Einfallstor für Gutes oder Böses. Was lasse ich in mein Herz, mein Leben hinein? Jesus ist das Licht der Welt, er möchte auch in mein Leben hineinscheinen, mir geistliche Einsichten vermitteln. Dann können wir Kinder des Lichtes sein und zurück strahlen in unser Umfeld.

V24: Jesus warnt uns davor, nach weltlichem Reichtum (Mammon) zu streben und gleichzeitig Gott dienen, Jesus nachzufolgen zu wollen. Dieser Spagat wird uns zerreißen, es passt einfach nicht zusammen.

Wir hören hier 3 Grundklänge:

Wo ist mein Schatz? Was lässt du in dich hinein? Ihr könnt nicht 2 Herren gleichzeitig dienen!

Das sind alles anerkannte Original-Zitate Jesu.

V25-31 „Darum sage ich euch“ nimmt Bezug auf die vorhergehenden 3 Punkte.

Wir sollen uns keine (unnützen) Sorgen machen, wenn ich nichts mehr dazu tun, ändern kann, alles mir Mögliche getan ist. OK dagegen ist kümmern und Betroffenheit.

Das Leben mit all seinen Herausforderungen soll nicht zu einem Gott gleichen Mammon werden. Gott muss darüberstehen, denn er weiß ja, was wir wirklich brauchen.

Das wahre Leben ist nicht im irdischen Leben (Kleidung, Nahrung), sondern in Jesus zu finden (*Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.*)

Jesus geht in [Joh. 12,24](#) sogar so weit, dass Sterben die Voraussetzung für fruchtbringendes, neues Leben ist. Und „Leben erhalten, Leben verlieren“ ([Mt 16,25](#)).

V32: Den Menschen, die Gott nicht kennen, sind diese irdischen Dinge natürlich sehr wichtig. Aber wir sollen anders leben, denn wir wissen, dass unser himmlischer Vater weiß, was wir wirklich brauchen und was gut für uns ist.

Die irdische Gesinnung steckt allerdings tief in uns allen, deshalb dürfen wir als Gottes Kinder im Glauben und Vertrauen wachsen. Nur sollten unsere grundsätzlichen und täglichen Entscheidungen klar in diese Richtung gehen (ist Lebensaufgabe).

Wir finden hier eine gewaltige und Mut machende Zusage: *Unser himmlischer Vater weiß, was wir brauchen.*

V33 *Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.*

Das gilt sicher auch für unser tägliches Prioritäten setzen: Was ist zuerst dran?

Aber hier bezieht es sich besonders auf die vorhergehenden Punkte:

Es sind die Konsequenzen aus dem Verhältnis Gott - Mammon. Prioritäten sollen sein:

In den Himmel kommen; gerecht vor Gott dastehen; Jesu Licht im Herzen; Gottvertrauen => Dann wird uns Gott jeden Tag geben, was wir brauchen.

Anmerkungen:

- Jesus hat das alles normalen Menschen gesagt => für jeden Menschen wichtig.
- Die Hauptsache ist, dass die Hauptsache, die Hauptsache bleibt -> Jesus zuerst. (Johannes Busch)
- Köpfe ich ein Hemd zu, dann muss der erste Knopf ins erste Loch, sonst wird alles schief. (G. Brause)

5. Christus in mir - Hoffnung der Herrlichkeit (13.9.23)

Die persönliche Beziehung zu Gott/Jesus ist die Basis unseres Glaubens. Es ist letztlich ein Geheimnis, aber es ist etwa wie in einer Ehe: Sie steht und fällt mit der Beziehung zueinander. Ich rede zum Beispiel mit meinem Ehepartner, nicht weil ich durch einen Ehevertrag dazu verpflichtet bin, sondern weil eine Liebesbeziehung besteht.

Am Anfang haben wir im Stillen ca. 10 Min. darüber nachgedacht, wo und wie sich diese Beziehung äußert und praktisch sichtbar wird.

Hier ein paar Gedanken, die im Anschluss genannt wurden:

- Es gibt viele geistliche Zusagen, die für uns gelten, wenn wir an Jesus glauben, ihm vertrauen, ihn als Herrn und Heiland unseres Lebens angenommen haben, ihm nachfolgen. Diese Zusagen gilt es in der Bibel zu entdecken, im Vertrauen auf Jesus zu ergreifen und mein Leben darauf aufzubauen.
- Gott ist mein Gegenüber im Glauben, im Gebet. Ich darf ihn loben, ihm danken, ihn vertrauensvoll um Hilfe bitten.
- Ich erlebe Gott in der Gemeinde, in der Predigt, im Zeugnis der Brüder und Schwestern. Gottes Wort und seine Gegenwart erreicht mein Herz in Gottesdiensten. Er spricht zu mir in Bibelarbeiten, im Hauskreis, bei Vorträgen.
- Gott spricht zu mir auch über christliche Sendungen (Lieder, Zeugnisse, Bibelauslegungen) in Funk, Fernsehen, Internet und durch andere Medien.
- Wenn das Vertrauen auf Gottes Zusagen zu meinem Lebensstil wird, kann ich mich freuen (weil Jesus nahe ist), Sorgen abgeben, mich geborgen fühlen, Frieden im Herzen haben auch bei Verlusten und Anfechtung.
- Das Beten fällt mir leicht und gehört einfach zu meinem Lebensalltag dazu.
- Ich lebe und arbeite immer mit Jesus, alles ist auch ein Dienst für Jesus.
- Dieses Leben in und mit Christus ist auch ein Prozess. Ich beginne und lerne und wachse in diesem „Christus-Stand“. Vielleicht vergleichbar mit jemandem, der deutscher Staatsbürger wird und dann die Sprache, die Gesetze, Gepflogenheiten immer besser kennenlernt, sicherer darin wird, seine Rechte und Pflichten kennt...
- Jesus hat mich erlöst, mir ein Erbe anvertraut. Und er hat auch „einen Job“ für mich in seinem Reich („Vater unser... dein Reich komme“). Man nennt das auch Nachfolge („und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“). „Die der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“ (Rö. 8,14) – wenn ich etwas von der Leitung des Geistes spüre, wird mir das zur Gewissheit meiner Gotteskindschaft.
- Wichtig ist es, zu suchen und eine Entscheidung für Jesus zu treffen. [1. Könige 18,21](#): „Nicht auf beiden Seiten hinken“.
- Weil Jesus uns erlöst hat, sind wir keine Knechte der Sünde mehr, sondern sollen in Christus über die Umstände herrschen. (Rö 5,17)
- „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit“ ([Matth. 6,33](#)) – als Lebensmotto.

In einer Gebetsgemeinschaft haben wir versucht, unsere Gedanken zusammenzufassen und Gott für seine Geschenke und Zusagen zu danken, die wir ergreifen können, wenn wir durch den Glauben „in Christus“ sind.

Am Ende hat Freddy eine lange Liste von biblischen Zusagen ausgeteilt, durch die ich wissen darf: „Wer bin ich in Christus“ und „Was ist seitdem durch die Gnade Gottes an mir geschehen.“

thematischer Zusatz:

Mit dem gleichen Thema befasst sich ein Buch von Dr. Neil T. Anderson:

Neues Leben – neue Identität.

Der wichtigste Faktor unserer Identität: In-Christus-sein!

Das überragende Thema des NT ist das In-Christus-Sein und was dies für unsere Freiheit und unser geistliches Wachstum bedeutet. Allein in den sechs Kapiteln des Epheserbriefes finden wir vierzig Hinweise darauf, in Christus zu sein oder Christus in sich zu haben.

In Christus zu sein ist der wichtigste Faktor unserer Identität.

Durch Jesus Christus hat Gott für uns einen Weg in seine Familie geschaffen. Sie sind kein geistliches Waisenkind mehr, sondern Kind Gottes. Das ist natürlich nicht Ihr eigener Verdienst. Es ist allein Gottes Werk.

Sie sind nur Gottes Einladung, sein Kind zu werden, gefolgt.

Aber als Kind Gottes, in der Verbundenheit mit Ihm durch Jesus Christus, können Sie das Vorrecht genießen, mit Ihrem neuen Vater in einer besonderen Beziehung zu stehen.

Unser geistliches Leben in Christus beginnt mit unserer Hingabe an Christus.

Die Bibel sagt, dass Sie heilig sind,

weil Sie von Gott zu Heiligen gemacht wurden,

weil Sie in Christus geheiligt wurden,

weil wir Anteil erhalten haben am Leben Jesu, dem einzig wahren Heiligen.

In Christus, als geliebte Kinder, sind wir unserem neuen Wesen nach nicht Sünder sondern Heilige. Wir sind Heilige – die sündigen.

Denken Sie daran:

Was sie tun, bestimmt nicht, wer Sie sind;

Aber wer Sie sind, bestimmt das, was Sie tun.

Kein Mensch kann sich auf Dauer ganz anders verhalten, als er sich selbst wahrnimmt. Sie müssen sich selbst als Kind Gottes betrachten, um wie ein Kind Gottes zu leben.

Was sagt Gottes Wort mir zu, wer ich als Kind Gottes bin? Was garantiert es mir?

Ich bin angenommen, ich bin sicher, ich bin bedeutungsvoll

- Ich bin ein Kind Gottes (Joh. 1,12; 1.Joh. 3,1-3).
- Ich bin das Salz der Erde und das Licht der Welt (Matth. 5,13-14).
- Ich bin eine Rebe am Weinstock, ein Kanal des Lebens Christi (Joh. 15,1+5).
- Ich bin Christi Freund (Joh. 15,15).
- Ich bin von Christus erwählt und berufen, Frucht zu bringen (Joh. 15,16).
- Ich bin ein „Sohn Gottes“, ein erbberechtigtes Kind Gottes und Gott ist mein geistlicher Vater (Röm. 8,14-15; Gal. 3,26; 4,6).
- Ich bin ein Tempel – eine Wohnung – Gottes. Sein Geist und sein Leben wohnen in mir (1. Kor. 3,16; 6,19).
- Ich bin ein Glied am Leib Christi (1 Kor. 12,27; Eph. 5,30).
- Ich bin versöhnt mit Gott und Botschafter des Wortes der Versöhnung (2. Kor. 5,18-19).
- Ich bin ein Heiliger (Eph. 1,1; Phil. 1,1; Kol. 1,2).
- Ich bin Gottes Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken (Eph. 2,19).
- Ich bin Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenosse (Eph. 2,19).
- Ich bin verborgen mit Christus in Gott (Kol. 3,3).
- Ich bin ein Auserwählter Gottes, heilig und geliebt (Kol. 3,12; 1. Thess. 1,4)
- Ich bin ein lebendiger Stein, der mit anderen zusammen von Jesus Christus zu einem geistlichen Haus gebaut wird (1. Petr. 2,5).
- Ich bin ein Fremdling und Pilger in der Welt, in der ich jetzt lebe (1. Petr. 2,11)
- Ich bin von Gott geboren und der Böse – Satan – kann mich nicht antasten (1. Joh. 5,18)
- Ich bin nicht der große „Ich bin“ (2. Mos. 3,14), doch durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin (1. Kor. 15,10).

Weil Sie in Christus sind, gelten alle diese Eigenschaften auch für Sie. Und Sie können nichts dazu beitragen, sie noch göltiger zu machen.

In unserem Leben wirken sie sich dann befreiend aus,

wenn wir wissen, was Gott über uns sagt und

wenn wir im Leben darauf vertrauen, was Gott über uns sagt